

# I t e r a b i m u s

von

**C. A. Dohrn.**

Dass die Ueberschrift dem Zauberer Virgilius — dafür gilt der ehrenwerthe Hofdichter wunderlicher Weise bei seinen italischen Nachfahren von heute — entnommen ist, das kann ich mit ebenso gutem Gewissen versichern, als dass es mit der Reise-Reminiscenz, von welcher hier die Rede sein soll, nicht auf sein „ingens aequor“ abgesehen war. Auch nicht auf seines Collegen Horatius

Sive per Syrtes iter aestuosas,

noch auf den Caucasus und die fabelhaften, vom Hydaspes beleckten Ortschaften; nein, zunächst wurde das schon von Schiller in Wallensteins Lager verewigte „Blasewitz“ aufs Korn genommen. Die Trilogie der Schmetterlings-Leiden-schaften hat zur Zeit in ganz Europa kein brillanteres Emporium aufzuweisen, und da neben der leichten Cavallerie der Kal-litten auch die Artillerie der Coleoptera zeitweise in den verschanzten Lagern der Herren Dr. Staudinger, Schaufuss und Ribbe garnisonirt, so wäre es geradehin ein Majestätsverbrechen gewesen, hätte ich diesmal die classische „Gustel von Blase-witz“ wieder, wie schon mehrfach geschehen, rücksichtslos ignorirt. Und das ging um so weniger, als ich zu dem Lock-ruf, mit welchem ich versucht hatte, meinen werthen Freund, Dr. Ottokar Nickerl, nach Dresden zu bannen, auch einen Be-such der Villa Diana nicht unwirksam benutzt hatte.

Vermuthlich werden Eisenbahn-Baumeister die Reize der Sandflächen zwischen Stettin, Berlin und Röderau besser zu würdigen wissen, als ich: mir war es durchaus angenehm, am vierzehnten September programmgemäss Punkt 1 Uhr Mittags auf dem böhmischen Bahnhofe in Dresden einzutreffen, und noch weit angenehmer, dass der Zug von Prag drei Viertel-stunden später den erwarteten Collegen aus der czechischen Metropole wohlbehalten auslieferte. Wir erhielten im Hôtel Union dicht neben dem Bahnhofe ein behagliches Quartier und begaben uns dann aufs Museum, wo der Dirigent der „entom. Section, Herr Kirsch, uns freundlich die honneurs machte. Schon richtig, dass ich als Käferant dabei im Ganzen ziemlich leer ausging, aber der von Herrn Kirsch angeführte Grund konnte mir nicht bloss genügen, sondern verdient eine ausge-

zeichnet rühmliche Erwähnung. Gerade weil er früher Coleopterist ex professo war, hat er es für seine Pflicht gehalten, die übrigen, ausser den Lepidopteren im Museo fast total vernachlässigten Ordnungen der Insecten zuerst in systematische Dressur zu nehmen, ist mit Hymenopteren und Orthopteren beinah zu Rande, und wird nun erst die Diptera ins Auge fassen, ehe er die Käferei in Gemwinger-Harolds Schlachtordnung stellt. Sehr zu billigen, obschon freilich die Coleoptera zur Zeit noch immer nach des seligen Hofrath Reichenbach unseligem Systeme missordnet sind.

Es wäre undankbar, zu verschweigen, einmal, dass ich keinen andern Ort weiss, in welchem man Abend für Abend eine durchschnittlich so gute Orchestermusik für so billiges Eintrittsgeld hören könnte, als im Belvedere der Brühl'schen Terrasse; und zweitens, dass gerade hier das schwierige Problem gelöst wird, während der Musik zu essen und zu trinken, ohne dass man in seinem musikalischen Genusse durch Klappern und Klirren der Teller und Gläser gestört und geärgert wird. Dass die zahlreichen Kellner auf discrete, lautlose Bedienung eingeübt sind, macht dem Wirth alle Ehre: dass aber das in Masse vertretue, zuhörende Publikum mehrere Stunden seine Tafelfreuden mit ebenso discreter Zurückhaltung inscenirt, das war mir neu, und ich muss es bewundernd anerkennen. Unter Hunderten kein einziger Rüpel, der vermeint, er brauche sich an einem öffentlichen Orte für sein Geld keine Rücksicht auf unbekannte Nachbarn aufzuerlegen — das ist ein meritorisches Phänomen!

Der folgende Tag wurde mit einer Fahrt auf dem Dampfer Blasewitz begonnen, nomen et omen, d. h. wir kamen in das erstrebte gelobte Land, und wurden von höflichen Blasewitzern auch zuvorkommend nach der Villa Diana instradirt, mit der nähern Bezeichnung „gerade aus, dann bei Potz Blitz um die Ecke, da ist es rechter Hand!“ Der Name Potz Blitz für eine Bäckerei ist allerdings etwas ungewöhnlich. Etwa gar eine intendirte classische Reminiscenz aus Wallensteins Lager und Schillers Reime? ich zweifle doeh.

Dr. Staudinger war zwar erst in der Nacht von einer Reise heimgekehrt, liess aber vor unsern Augen allerhand, zum Theil recht verführerisches Geschmeiss aufmarschiren, was natürlich auf uns seine „markerschütternde Wirkung“ nicht verfehlte. Begreiflicher Weise hat Dr. Staudinger für die ihm nur gelegentlich von seinen Sammlern in fernen Ländern den Schmetterlingen beige-packten Käfer keine so fest begründete Taxen, und sagt sich selbstverständlich ausserdem, dass ein

alter Käfersammler seine Auswahl nicht gerade auf gemeines Gesindel richten wird. Demzufolge gab es hier und da leichte Differenzen über die „pretia affectionis“, die aber zu beiderseitiger Zufriedenheit ausgeglichen wurden. Nachträglich erwies sich zu meinem Bedauern, dass meine Gleichgültigkeit gegen eine grasgrüne, wohlbeleibte *Agestrata* (*Cetonide*) aus Borneo, und mein gleichzeitig ertheilter Rath, „diese fette Gans nicht zu einem Spottpreise zu verschleudern“, meinen lieben Prager Genossen abgehalten hatte; auf diesen feisten Grünspecht zu reflectiren — wir haben über diese unfreiwillige Enthaltbarkeit nachher noch oft gelacht. Item, man kann eben nicht alles haben, obwohl ein würdiger Philologe, der sich um meine lateinische und griechische Dressur viele und leider nicht immer ausreichende Mühe gegeben hat, meine ihm unbegreifliche Passion für die Käferei eines Tages mit der sehalkhaften Bemerkung zu verspotten vermeinte: „ich kann mir sehr wohl denken, dass ein reicher Engländer, wenn er alle Käfer des orbis terrarum endlich zusammengebracht hat, sich dann todtschiesst, weil er nun nichts weiter im Leben anzufangen weiss!“ Wirklich eine *sancta simplicitas*, deren innerster Kern aber nicht bloss bei Philologen, ach nein, auch bei recht vielen andern „gebildeten Leuten“ zutrifft. Brotstudien? ja, das begreift sich! Liebhabereien? wenigstens einige davon gelten als rechtmässig erlaubt, z. B. für Gemälde, altes Porcellan, Münzen, ja Postmarken — aber Sammlungen von „Ungeziefer?“ Eine saubre Wissenschaft, die sich mit Flöhen und Läusen, Mücken und Wanzen abgiebt — pfui! Da sind doch „verschiedne Lesarten einer seit tausend Jahren noch immer unendlich gebliebenen Stelle eines obskuren alten Autors“ ein erheblich wichtigerer Gegenstand menschlichen Scharfsinns! Nicht wahr, *Viri doctissimi*? Doch weiter im Reisetext.

Wenn wir auch bei Herrn Ribbe nicht gerade viel vanden, was unsre Kauflust gereizt hätte — seine spanische Ausbente der letzten Reise war noch nicht präparirt, seine *Buprestidensammlung* befand sich gerade in Dresden — so war doch soviel Zeit darüber verlossen, dass wir behindert waren, das Museum *Ludwig Salvator* noch in Augenschein zu nehmen, zumal bei eintretender Dunkelheit auch das heitre Wetter in Regen umschlug.

Da wir am folgenden Mittage den Prager Zug benutzen wollten, blieb uns noch am Vormittag etwas Musse, Herrn Kirsch auf seinem Museum zu besuchen. Das hatte die unvorherzusehende Folge, dass die *Montecchi* und *Capuletti* zusammentrafen, natürlich ohne zu raufen. Aber um eine denk-

würdige Anekdote wurden wir reicher, sofern der Eine dieser Moloche einen Andern confidentiell bei beiden Schultern fasste, und ihm ziemlich laut zuflüsterte: „Sie sind ein (Compositum von Unke), ich bin ein alter —unke, aber X. ist der grösste —unke, selbstverständlich nur, was den Tausch anbetrifft“. Ich muss bekennen, dass ich diese ziemlich verwegne, humoristische Rangliste der —unken für gelungen und aufbewahrenswerth gehalten habe.

Die Fahrt nach Prag verlief ohne Störung, sogar die Mauth in Bodenbach befliss sich der verbindlichsten Discretion. Nur Jupiter pluvius war bei unsrer Ankunft grämlicher Laune und regnete aus vollem Halse. Aber am nächsten Morgen hatte er sich aufgeheitert, und das war um so artiger von Sr. olympischen Erlaucht, als ich der Erleuchtung d. h. klaren Wetters ganz wesentlich benöthigt war, um einen kritischen Ueberblick über mehr als 10,000 Mambundaner Spiessgesellen zu haben — auf deutsch, die Coleoptera zu mustern, welche Dr. Holub während seines mehrjährigen Reisens und Weilens vom Cap bis Mambunda (Zambese) zusammengebracht und Freund Nickerl mit wundernswerther Mühe und Sorgfalt präparirt und gespiesst hatte.

Bei dem Sammelfleiss, welchen der berühmte Reisende auf die verschiedensten Materien, ethnologische, botanische, geologische im grossen Ganzen verwendete, ist es nicht eben zu verwundern — zumal er nicht Entomolog ex professo ist — dass er manchen Afrikaner ungebracht hat, dem er das Leben geschenkt haben würde, hätte er bestimmt gewusst, der Todescandidat gehöre zu der Familie „Profanum Vulgus“, welche fast ganz Afrika, soweit es uns bekannt ist, mit ihrer Gegenwart beglückt. Dennoch liessen sich in der Masse auch nicht wenige Arten bemerken, welche bei späterer Dismembrirung in Centurien den Erwerbem ganz annehmbar dünken werden. Manches, namentlich aus der Kategorie der augenfälligeren Species, ist auch zu der augenblicklich für Wien zusammengestellten Exhibition der Holubschen Reiseresultate verwendet worden; das werde ich später Diis faventibus in Augenschein nehmen.

Nach absolvirter Musterung der Mambundaner wurden noch einige Familien der in manchen Partieen recht ansehnlichen Nickerlschen Sammlung näher examinirt; und bei dem Reichthum an chilenischen, besonders aber an australischen Arten konnte ich aufs Neue im Interesse meiner eignen Sammlung die längst verbürgte Liberalität meines Freundes in Contribution setzen. Gepriesen, dreimal gepriesen sei der Gemminger-

Haroldsehe Katalog: ohne ihn wäre es mir nicht möglich gewesen, einigermaßen anständige Acquivalente (namentlich in fehlenden Gattungen) notiren zu lassen, freilich mit dem bedenklichen Vorbehalt „wenn sie vorhanden sind!“ Denn bei der verwirrenden Ueberzahl neuer Genera ist es nach gerade schwer, wenn nicht unmöglich, sich noch genau aus dem Kopfe zu erinnern, was man überhaupt und was man in duplo hat oder was nicht.

Die Fortsetzung der Reise von Prag über Budweis nach Linz rief mir einen Umstand in das Gedächtniss zurück, der allenfalls Erwähnung verdient, wenngleich er sich schon vor mehr als einem Menschenalter, im Juni 1847 ereignete. Damals fuhren die vier sächsischen Collegen, die Herren Gebrüder Mäkel, v. Kiesenwetter und Andritzschky mit mir dieselbe Strasse, wenigstens ungefähr, nur mit der Differenz, dass die Eisenbahn von heute nicht genau dieselbe Trace fährt als die damalige Pferdebahn. Die letztere hatte ihr schmales, einspuriges Geleise sehr häufig mitten durch Gebüsch und jungen Wald geführt, und das hatte die Herren Sachsen auf den ingenieusen Gedanken gebracht, während des Fahrens ihre Kätscher aus dem offenen Wagen zu halten und alle erreichbare Vegetation zu bestreifen. Die mitfahrenden Nichtentomologen sahen anfangs verwundert oder gleichgültig dieser räthselhaften Manipulation zu, aber sie wurden bald genug bitter enttäuscht, als nach wenigen Minuten die Kätscher zurückgezogen und deren Inhalt gemustert wurde. Denn alsbald ergoss sich daraus eine Flut von Spinnen, Ameisen, Wanzen und anderm Gescheiss über den ganzen Pferdebahnwagen, und es wäre zuviel verlangt gewesen, wenn die Ungezieferjäger nicht von den Profanen heimlich ins Pfefferland erwünscht worden wären. Ich befürchte kaum Widerspruch, wenn ich behaupte, dass nur die angeborne östreichische Grundgutmüthigkeit die Mitpassagiere abgehalten hat, ein kategorisches Veto gegen diese etwas abschreckende „Einführung in die moderne Entomologie“ einzulegen.

„Das Alter macht geschwätzig“ lautet das Sprichwort, und wenn es (wie ich glaube) Recht hat, so darf ein Urgrossvater wohl noch aus jener Reise cum Saxonibus auf zwei Reminiscenzen zurückgreifen, von denen die eine in dem Kiesenwitterschen Bericht über eine Reise nach Heiligenblut im Jahrgang 1848 dieser Zeitung zwar obenhin erwähnt worden ist, in Wirklichkeit aber weit bedenklicher war, als die Darstellung vermuthen lässt.

Wir fünf Entomologen hatten die Reise durch das Salzkammergut bis zur Station Lend in der bekannten billigen Weise gemacht, dass uns jeder Postmeister mit unserm Gepäck eine Station weiter beförderte; aber von Lend nach Rauris und von da weiter über das Tauernhaus und das Hochthörl sollte der Weg zu Fuss mit Beihülfe von Gepäckträgern gemacht werden. Der Postmeister in Lend erbot sich indess, unser Gepäck bis nach Rauris für „zwei leichte Gulden“ fahren zu lassen; wir fanden das sehr billig und nahmen es dankbar an. Aber ich war in doppelter Hinsicht ein schlechterer Fussgänger als die Genossen; ein wenig passender Stiefel hatte mir den einen Fuss wund geschneuert, und dazu gesellte sich obendrein *lupus in fabula*, so dass ich bei der Ankunft in Rauris (etwa um 5 Uhr Nachmittags) platterdings ausser Stande war, den für heute noch projectirten Fussmarsch nach dem Tauernhause, wohl über anderthalb Meilen, mitzumachen. Mein Vorschlag ging nun dahin, die Andern möchten in Gottes Namen vorausgehen, ich würde im Gasthaus zu Rauris erst meinen Fuss ausheilen und gelegentlich nachkommen.

Darauf wollten die Herren Sachsen durchaus nicht eingehen: nun gut — dann werde ich versuchen, ob ich auf meine Kosten einen Wagen für mich bis zum Tauernhause erhalten kann! Unter mehreren Raurisern, welche diese Verhandlungen mit anhörten, war einer, dem seine Kirchspielsgenossen fleissig zuredeten „er habe ja ein frisches „Ross“ (hierlands ist Pferd nicht eben gebräuchlich) im Stalle, und wenn die Herren bezahlen wollten, so etc.“. Endlich liess er sich zureden, forderte aber „weil der Weg so gar schlecht sei“ nicht weniger als „sieben schwere Gulden“ für eine Strecke nicht länger, eher kürzer, als die, für welche wir eben zwei leichte gezahlt hatten. Man begreift, dass mir das anfangs wie eine Prellerei vorkam, aber er blieb dabei: „bei dem elendigen Wege setze er seinen Wagen in Gefahr“, und nach einer Stunde zwecklosen Parlamentirens wurde die Sache für 7 Gulden abgeschlossen, wobei mir zugestanden wurde, den Preis für meine Person und mein schwereres Gepäck auf 5 G. zu stellen, und den für die Reisetaschen, Nachtsäcke, Plaids, Mäntel der Andern auf 2 G. Darauf gingen die vier Genossen sachte voraus, während das Pferd eingeschrirt wurde. Aber als ich sie nach etwa 20 Minuten einholte, war ich schon von der Ueberzeugung innigst und schmerzlichst durchdrungen, dass die Behauptung von dem „elendigen Wege“ eine ehrlich tatsächliche gewesen, denn sowas von Holper und Stolper, von gemüthlichen Steinstufen, d. h. perpendiculären Absätzen mit

erschütterndem Aufprallen war mir doch noch nie vorgekommen. Natürlich war es ein Wagen ohne jede sybaritische Verweichlichung von Federn oder Kissen: der einzige Unterschied zwischen dem Sitze des Kutschers und dem meinigen bestand zu seinem Vortheile darin, dass das Brett, auf dem er sass, weder Rücken- noch Seiten-Lehnen hatte, während ich mir bei den Puffen bald das Kreuz, bald die Elbogen stiess. Man wird die Situation vollständig verstehen, wenn ich versichre, dass ich von Zeit zu Zeit abstieg, um lieber die Schmerzen des wunden Fusses und des Scheuerns als die Stösse dieses Lotterwagens anhaltend zu erdulden. Dabei war das Herab- und Hinaufklettern auch noch mit allerhand Schwierigkeit gewürzt, und es dünkte mir geradehin ein glücklicher Einfall, als ich ermittelt hatte, es sei bequemer, nicht auf meinen Sitz zu klettern, sondern mich rückwärts auf das über die Hinterräder hinausragende Magazin und auf die darin liegenden Reisetaschen und zusammengerollten Plaids zu setzen.

Inzwischen hatte sich nach Sonnenuntergang der Himmel bewölkt, und es war ziemlich dunkel geworden. Da wollte es mein Unstern, dass Herr v. Kiesenwetter auf die Fährte eines Leuchtkäfers gerieth und sich dabei so weit von uns entfernte oder verlief, dass wir eine längere Zeit auf ihn harren mussten, ehe er auf unser Rufen Echo gab. Das war gerade bei dem letzten Bauerhofs vor dem noch ziemlich entfernten Tauernhause, und hier erklärte auch mein Kutscher, nur bis dahin sei ihm der Weg bekannt. „Es kann aber unmöglich noch weit sein, und den Weg kann man nicht fehlen, er bleibt immer dicht am Gletscherbach!“

Hatte es bis dahin schon etwas geträpelt, so wurde nun aus den Tropfen ein unbestreitbarer Regen, und man wird das Ungemüthliche der Lage nicht verkennen, wenn ich sage, dass bei der sonstigen Stockfinsterniss der weisse Schaum dieses Gletscherbachs das einzige Wahrnehmbare war. Natürlich war der Kutscher längst abgestiegen und führte das Pferd am Zügel auf dem erbärmlich schmalen Wege, der links steile Felsen, rechts den Bach hatte, und wie wir später erfuhren, eigentlich im Sommer nie gebraucht wurde, sondern nur Winters, um das Almenheu auf Schlitten ins Thal zu führen.

Während ich nun, wie bereits erwähnt, rückwärts auf dem Plaid-Magazin sass, bemerkt der Kutscher, dass der Bach dicht vor ihm auf der rechten Seite eine Art von Einschnitt in den Weg macht, und um zu verhüten, dass das Rad nicht diesem Einschnitt gefährlich nahe komme, führt er das Pferd etwas mehr links, sieht aber in der Finsterniss nicht, dass er

nun die linken Räder aus dem Wege heraus auf den Felsen hebt und bei einem Haar den Wagen total umgeworfen hätte. Das geschah nun nicht, aber mich warf er köpflings von dem Magazin herunter in den Gletscherbach und ein quantum satis von Reisetaschen und Mänteln fiel hinter mir her.

Spanische Mäntel d. h. ohne Aermel mögen manchmal ihr Unbequemes haben; der meinige, in den ich mich des Regens halber dicht eingewickelt hatte, schützte mich in diesem Moment definitiv vor Schaden. Jeder Mensch würde bei solchem Sturz unwillkürlich die Arme ausbreiten, und damit hätte ich sie mir unfehlbar auf den unten liegenden grossen und zum Theil scharfen Steinen zerschlagen, während ich nun regungslos mit dem Kopf voran unten ankam und durch wunderbaren Zufall damit auf eine etwas moorig weiche Stelle zwischen den Steinen traf. Auch meiner Mütze bin ich Dank schuldig, denn sie blieb fest auf dem Kopfe sitzen und hat gewiss viel von dem derben Aufprall gemässigt. Als dritten Milderungsgrund betrachte ich, dass ich mich, unten angekommen, sofort überschlug, und mit meiner ganzen werthen Person bis an den Hals in dem eisigen Gletscherbach ein nervenstärkendes Bad nahm. Allerdings hatte ich nichts eiligeres zu thun, als möglichst schnell wieder herauszukriechen und mich unten neben dem Wege hinzustellen, wo oben meine Genossen und der Kutscher ganz verstört und dermassen fassungslos standen, dass ich ihnen erst zurufen musste: „nun, ihr Herren, wird es Euch nicht belieben, mir einen Stock oder Regenschirm zuzureichen und mich daran gnädigst aufs Trockne zu ziehen?“ Das geschah dann, und nun stand ich oben in der schönsten, tiefenden Toilette. Positiv waren ihre Nerven aber angegriffener als die meinigen, denn auch da noch musste ich die Führung in der Weise übernehmen, dass ich den Kutscher fragte: „steht der Wagen fest?“ Ja. „Dann gehen Sie zu Fuss voraus nach dem Tauernhaus, pochen die Leute aus dem Schlaf, (— es war gegen 11 Uhr —), lassen Fackeln anstecken, und kommen damit wieder!“ Dass über dieser Procedur eine halbe Stunde verstrich, wird niemand verwundern; eher darf ich es als einen Beweis gesunder Natur ansprechen, dass ich am folgenden Tage von der ganzen Katastrophe nicht einmal einen Schnupfen als Nachwehe hatte.

Die Höhe des Sturzes haben wir am folgenden Tage auf 10—11 Fuss taxirt. Wir waren darüber einig, dass auch für hohen Preis niemand sich freiwillig dazu verstehen würde, kopfüber sich da hinab zu stürzen. Nun als Satyrspiel hinter diesem ernsthaften Fall die Reminiscenz aus der komischen



Sphäre — Leserinnen wird anheimgestellt, dies zu überschlagen.

Pfarrvicar Pacher in Döllach, eine Meile unterhalb Heiligenblut, der schon seit Jahren die Käfer der Umgegend mit Eifer gesammelt hatte, war überaus erfreut, eine Quinterne von Collegen so unverhofft zu gewinnen, und lud uns dringend ein, mit ihm den Moharkopf, 8000 F. hoch, also mit Schnee auf der Nase zu besteigen. Angenommen. Frühmorgens die Meile zu ihm hinuntergegangen, und dann die 8000' hinauf. Da der Fussweg nicht zu fehlen war, so kam ich ein Weilchen vor den Andern oben bei der ersten Almhütte an und erhielt, obwohl etwas stark transpirirend, von der Sennerin eine sehr erquickliche „kalte Millich“, mit der ich gerade fertig war, als die Andern nachrückten. Um meinen lieben alten Maerkel zu beruhigen, der einmal über das andre dabei blieb: „ich könne davon den Tod auf der Stelle haben“ — nahm ich ihm zu Liebe noch eine „warme Millich“ hinterher. Aber diese zwei Milliche differenter Temperatur begannen in meinen Geweiden einen erbitterten Exmissions-Prozess, der damit endigte, dass ich hinter den Andern erst einmal, dann wiederholt zurückbleiben musste, und dass mir die überstürzten „Eröffnungen im Vertrauen“ Wadenkrampf und ähnliche odiosa zuzogen. Hilf Himmel, und in so miserablen Zustande, ohne irgend Möglichkeit, Thee oder dergleichen zu haben, soll ich die 8000' wieder hinunter und dann die Meile nach Heiligenblut wieder hinauf? Rein unmöglich!

In diesem kritischen Augenblick iniquae mentis gewährte ich eine Quelle, welche eisig zwischen Felsen hervorbrechend von den Hirten in eine Röhre gefasst und in einen Trog für die Tränke geleitet war. Da mir in diesem Zustande eigentlich nichts mehr schaden konnte, so entschloss ich mich kurz, und nahm 10, 12 Schluck von diesem eisigen Labsal — und, o Wunder! Die Höhle Sesam that sich zu, mein Magen war mit einem Zauberstabe berührt, ich holte die Andern ein, patschte mit ihnen im Schnee herum, stieg vergnügt nach Döllach hinunter, nach Heiligenblut hinauf und hatte am folgenden Tage einen Magen normalsten Wohlbefindens.

Vielleicht hilft dies Recept bei Gelegenheit einem Collegen aus ähnlicher Drangsal — dann hat es jeder gehässigen Nachrede das Schandmaul rite verstopft!

\* \* \*

Diese drei Sterne bedeuten eine beinahe dreimonatliche Pause zwischen dem Niederschreiben des vorstehenden und der jetzigen Fortsetzung im December. Nach der Heimkehr (An-

fangs October) fand ich nicht nur das unvermeidliche quantum satis superque von Correspondenz, Redaction, Sendungen etc. zu absolviren, sondern neben diesem Ordinarium noch ein unvermuthetes, bittersüßes Extraordinarium, nemlich eine dem Umfange nach sehr beträchtliche, dem Inhalte nach zum Theil recht kostbare Sendung mit Käfern aus Candabar, Calcutta. Sikkim und den Andaman-Inseln: das war das Süsse. Aber das Bittre bestand in dem tragisch devastirten Zustande derselben. Sie war in 3 grossen Klappkästen mit Doppelboden gekommen, und alle 3 Kästen boten den Anblick eines herzerschütternden Schlachtfeldes. Das wird jeder Coleopterolog mir nachfühlen, wenn ich ihm sage, dass darin ein Pärchen des edlen Himalayaners, *Euchirus Parryi* Grey paradirte, mehrere *Catoxantha eburnea* Bates, Reihen von *Cat. gratiosa* Deyr., ferner *Chrysochroa Buqueti*, andamanensis und andre Prachtkäfer, *Eupatorus Hardwicki*, *Cantori*, schöne Suiten von Lucaniden, Longicornien (mehrere Arten *Batocera*, darunter *Roylei* Hope, feine *Cetoniden* [*Jumnos Ruckeri* u. A.]), und auch saubre Species kleinerer Dimension von verschiedenem Werthe. Aber leider waren die „grossen Herren“ fast alle ihrem Berufe als Fixsterne ungetreu und zu Wandelsternen geworden, und es lässt sich leicht errathen, welchen Unfug die Trunkenbolde Sir Toby Belch, Butler Stephano und Tinker Sly\*) bei ihrem wüsten Herumtorkeln in den Kästen an ihren eignen Beinen und Fühlern und an denen ihrer Nachbarn verübt hatten.

Es wäre undankbar von mir, bei dieser Gelegenheit nicht mit besonderm Danke zu erwähnen, mit welcher verbindlichen Gefälligkeit unser verdienter Colleague, Herr-General Quedenfeldt, seine bewährte chirurgische Meistersehaft mir hülfreich zur Disposition gestellt hat. Eine ganz ansehnliche Zahl von anscheinend incurabeln Krüppeln danken seiner geübten Hand eine Herstellung, welche an das Wunderbare streift und sie vollkommen befähigt, „anständig auf Parade zu ziehen.“

Aber man wird mir zugeben, dass das einigermassen leidliche Uebersichtlichmachen dieser wild durcheinander geschüttelten Horde, das Umspiessen mehrerer Tausend von den bekannten englischen Zwergnadeln auf angemessenere etc., noch dazu bei abnehmend kürzeren Tagen, dass dies zugleich mit den übrigen Nachwehen der Reise mir weder Zeit liess noch Lust machte, an der Reiseschilderung weiter zu schreiben.

Nur das Eine unter den ferneren Erlebnissen meiner Fahrt will ich schliesslich noch herausheben, dass ich in Wien ausser

---

\*) Drei geniale Typen Shakespere's der Intemperance-society.

dem Wiedersehen der befreundeten Collegen in und ausser dem Museum — diesmal meist in der angenehmen Begleitung des Dr. Nickerl aus Prag — durch diesen Freund auch bei dem berühmten Explorator des südlichen Central-Afrika, Herrn Dr. Holub eingeführt wurde. Seine Ausstellung im Prater erregte in mehr als einer Beziehung meine Bewunderung, da ich, wenn auch nicht als Explorator, namentlich nicht in so uncivilisirten Landstrichen, doch durch meine früheren Reisen ausreichend beurtheilen kann, welche Schwierigkeiten es gehabt haben muss, und welche Umsicht und Energie dazu gehörte, ein solches Material zusammenzubringen! Die imponirende Persönlichkeit des Dr. Holub lässt mich hoffen, dass es ihm gelingen werde, seinen Plan zu einer neuen Reise in dieselben Gegenden zu realisiren: sein freundliches Versprechen, dabei die Entoma noch ganz besonders auf's Korn zu nehmen, bürgt mir für einen guten Erfolg (— denn soweit es überhaupt menschenmöglich ist, führt er aus, was er ernstlich will —) und es soll mich von Herzen freuen, wenn ich es noch erlebe, Früchte seiner neuen Unternehmung für unsre Wissenschaft errungen zu sehen. Dazu gebe Mutter Isis ihren Segen!

## Die Pommerschen Rhopaloceren, Sphingiden, Bombyciden und Noctuiden.

Von  
Professor Dr. **Hering**.

Nachstehend gebe ich die im 41. Jahrgang der Entom. Zeit. S. 300 bezeichneten Ergänzungen der oben erwähnten Gruppen Pommerschen Macrolepidoptern, und zwar auch hier, wie bei den Geometriden, dem Staudinger'schen Verzeichniss folgend.

### 1. **Rhopalocera.**

#### 1. *Anthocharis*.

Eine bei Nemitz gefangene Aberration von *Cardamines* meiner Sammlung hat die rothgelben Flecke auf der Oberseite der Vorderflügel durch schwärzliche Schatten basalwärts begrenzt.

#### 2. *Colias*.

a. *Palaeo* nur bei Stepenitz und Rügenwalde bis jetzt gefunden. An andern Plätzen, wo *Vaccin. uliginos.* wächst, z. B. bei Carolinenhorst, fehlt der Falter.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitung Stettin](#)

Jahr/Year: 1881

Band/Volume: [42](#)

Autor(en)/Author(s): Dohrn Carl August

Artikel/Article: [Iterabimus 123-133](#)